

auch die Wormser Propheten als Hilfsmittel benützt. Sei auch Luther immer freier in allen Hilfsmitteln geworden, der selbständige Schöpfer des Wortlautes, so sei doch Dengks Bedeutung weit größer als die irgendeines Mitarbeiters Luthers für dessen deutsche Bibel.

**Erich Zimmermann.** Zur Bibliographie der Lutherbibel. 4. Bericht des Deutschen Bibel-Archivs in Hamburg, S. 11—13. Potsdam 1934.

Eine durch graphische Tabellen veranschaulichte Übersicht über die Ausgaben und Druckorte der Lutherbibel. Verfasser hat das in unserem Heft S. 81 ff. noch weiter ausgeführt.

**Erich Clausniger.** Altdutsche Hamburger Inschriften biblischen Inhaltes. 4. Bericht des Deutschen Bibel-Archivs in Hamburg, S. 2—4, Potsdam 1934.

An Inschriften-Proben wird volle oder anlehrende Übereinstimmung mit der Luther- oder Bugenhagenbibel, katholischen oder unbekanntem Quellen gezeigt.

**Hans Seigener.** Deutsche Pflanzennamen biblischer Herkunft. 4. Bericht des Deutschen Bibel-Archivs in Hamburg, S. 4—8. Potsdam 1934.

Die deutsche Bibel gibt den Pflanzen Namen: Liljekonval = Maiblume (Hoheslied 2, 1), Simmelschlüssel (Matth. 16, 19), Aaronsbart, Aaronsstab, Christusrohr, Christuschweiß, Bideonswurz, Simmelsleiter, Judasrohr, Judas Silberling, Lebensbaum, Grundheil, Faks werden besprochen, nur ein geringer Teil von dem reichen Material. Es genügt, um zu zeigen, daß der Einfluß der Bibel sich auf alle Dinge des kulturellen Lebens erstreckte.

**Georg Baesecke.** Die Sprache der Lutherbibel und wir. Halleische Universitätsreden 53, Verlag Max Niemeyer, Halle 1932, 18 S.

Baesecke gibt zunächst eine Übersicht über die Stufen der Entwicklung des biblischen Luther-Textes im Laufe der Jahrhunderte mit besonderer Darlegung des Streites zwischen Pietismus (A. S. Francke) und Orthodoxie (Joh. Fr. Meyer-Hamburg) und zeigt dann den Unterschied zwischen unserer Einstellung zur Lutherbibel und der zeitgenössischen auf. Luther ging es um volkstümliche Mitteilung, für uns handelt es sich um feierliche Erhöhung des Mitgeteilten, in der die Inbrunst ganzer Geschlechter mitschwingt. Revision ist Mord an diesem zarten Wachsen. Wir können dankbar sein, daß die Luther Sprache mit ihrem Höhenklang, der durch das Übergewicht der Predigt gegebenen Bindung an das Menschlich-Unzulängliche und Richtung auf das Verstandesmäßige etwas stimmungshaft Erhebendes entgegensetzt. Das Sineinlesen am Luther-Text aus dem Sellen ins Dunkle, dies Erringen des feiertäglichen ist ein Segen in der Unrast der fortstürmenden Welt. Auf Ein-

leitungen und Erklärungen wäre mehr Wert zu legen. Die Schule hätte hier die höchste Aufgabe des deutschen Sprachunterrichts. Das Zurückgewinnen der Lutherbibel für das Volk ist ebenso gut möglich, wie das der Musik der Reformationszeit, das heute Ereignis ist, und wie der Anschluß der Neugriechen an ihre klassische Schriftsprache über die Jahrtausende weg. In der Luthersprache greifen wir über die Sprache des Klassizismus, das Obersächsisch der Aufklärung und das Schlesiſch des Barock in eine Welt strotzender Eigenmächtigkeit zurück. Luther eröffnet die Seite des 15. und 16. Jahrhunderts, die nicht dem humanistischen Latein verfallen war. Die Luthersprache — heute wieder gewonnen — würde der nachwachsenden Sprache mehr als alles andere Verankerung ihres geistigen Deutschtums bedeuten. Luther würde in neuem Sinne der Schöpfer der neuhochdeutschen Sprache und um einen neuen Schritt wäre das Christentum eingedeutscht.

Gustav Bebermeyer. Martin Luther, Deutsche Literaturdenkmäler des 16. Jahrhunderts. Sammlung Göschen. Verlag Walter de Gruyter & Co. 128 S. Berlin und Leipzig 1933. XN. 1,62.

In der Einleitung bietet Bebermeyer eine knappe, aber äußerst inhaltreiche Einführung in die Bedeutung Luthers für die deutsche Literatur des 16. Jahrhunderts. für den kirchlichen Kampf brauchte und gewann er Beherrschung des sprachlichen Ausdrucksvermögens. Im Anschluß an die fortschreitende sprachliche Entwicklung nicht der Begründer der neuhochdeutschen Schriftsprache, wird er, besonders durch die Bibelübersetzung, der mächtige Förderer der Entwicklung zur sprachlichen Einheit. Er hat mit angeborener Begabung und warmherzigem Verständnis eine sprachgeschichtliche Leistung ersten Ranges vollbracht. Ihm gelingt der Gleichklang von Volkstum und Sprache. Er entdeckte die Seele der deutschen Sprache und weihet sie in der Bibelübersetzung. Durch sie wird er der Begründer der neuen deutschen Kunstprosa. Sprache und Stil der Lutherschriften sind eine machtvolle Offenbarung deutschen Geistes. Die Auswahl zeigt an erster Stelle Luther als Übersetzer. Der Schluß der Vorrede auf das Alte Testament (1523) und der Sendbrief vom Dolmetschen werden abgedruckt, letzterer ganz als „sicherster Schlüssel zum Verständnis seiner Großtat“. Zur Bibelübersetzung selbst gibt Bebermeyer eine Einführung, in der er das Verhältnis zur vor-Lutherschen Bibel und zum Humanismus sowie seine Arbeit im einzelnen darlegt. 1. Mos. 1, Psalm 23 und 139, Hohelied 2, Matth. 2 und Luk. 2 werden aus der Bibel von 1545 je mit Vergleichstext aus der vor-Lutherschen Bibel abgedruckt. Luthers volkstümliche Übersetzungskunst wird an drei äsopischen Fabeln unter Vergleichsabbruck des Originals und der Übersetzung von Steinhöwel (gegen 1480) weiter veranschaulicht.

Das Heft bietet außerdem eine Probe aus den exegetischen Schriften (Psalm 127 von 1524), zwei Flugschriften (Warnung an seine lieben Deutschen 1531 und Wider Hans Worst 1541) einige Tischreden mit ihrer persönlichen Unmittelbarkeit, elf Briefe („Wer den Menschen Luther kennen lernen will, muß zu seinen Briefen greifen... Luther wird als Briefschreiber der Mitbegründer der deutschen Kunstprosa“) und schließlich „das Gegenstück zur Bibelübersetzung“: seine Kirchenlieder in Auswahl.